

Die Wiederkehr des Verdrängten

Autor(en): **Wagner, Margaret**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **13 (1987)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360603>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kennen), dass sie mit der Wendung von Aggressionen gegen sich selbst und der daraus resultierenden Manipulierbarkeit durch Schuldgefühle nicht nur sich selbst schädigen, sondern auch den verhängnisvollen Kreislauf männlichen Aggressions- und Idealisierungsverhaltens mit aufrechterhalten" (182). Aggressionen werden von Mitscherlich nicht verteufelt, sondern als das gesehen, was sie positiv betrachtet sind: Impulse, die Männern und Frauen innewohnen und ohne die keine Aktivität stattfinden kann. Es gibt keine aggressionslosen Menschen, entscheidend jedoch ist der jeweilige Umgang mit den Aggressionen, und hier liefert nach Mitscherlich die Geschichte — milde ausgedrückt — mehr Beispiele von zerstörerischem Imponiergehabe unter den Männern als unter den Frauen. An den Frauen liege es, "die primären sadomasochistischen Sozialisationsformen, die den Geschlechterbeziehungen zugrunde liegen, zu ändern" (183). Dies ist nur praktikierbar, wenn die Frauen darauf verzichten, das männliche Angriffsverhalten bewundernd zu unterstützen und ihrerseits, anstatt kummervoll zu schmollen, sachlich und überlegt in männliche Bereiche — sprich Politik, Konzernleitungen — Eintritt verlangen.

Die essentielle Frage dabei bleibt natürlich: "wie?". Praktische Anweisungen beschränken sich auf die vorher erwähnten Postulate: Veränderung der kulturellen Produktion, Veränderung der durch jede Generation wieder neu eingeübten tradierten Rollencliques. Über die Auswirkungen von Frauen, die sich unter Männern negativ männliches Verhalten aneignen, schweigt sich Mitscherlich aus.

Brigitte Feldges

Margarete Mitscherlich: Die friedfertige Frau. Frankfurt a.M., 1985, Verlag S. Fischer.

Die Wiederkehr des Verdrängten

Im Juli 1986 hat Thea Bauriedl zusammen mit ihrem Mann Frieder Wölpert und anderen Kollegen ein Institut für politische Psychoanalyse gegründet. Sie ist Privatdozentin an der Universität München und Ausbildungsleiterin für Kinder- und Jugendlichen-Therapeuten an der Akademie für Psychoanalyse in München. In ihrem neuen Buch überträgt sie Erkenntnisse aus der Psychoanalyse auf die Politik.

Sie meint, dass die "kranke" politische Kultur unserer Gesellschaft den Mechanismen einer kranken Partnerschaft entspricht. Eine solche kranke Beziehung, in der eine(r) den anderen zu manipulieren versucht, sieht etwa so aus: "Jeder der beiden hat einerseits den Wunsch, sich dem anderen zu nähern, sich auf ihn einzulassen, sich ihm auszuliefern. Andererseits hat er Angst vor diesem Vorgang, denn er riskiert zweierlei: eine emotionale Nähe, die ihm zu dicht werden könnte, wenn der andere als Antwort auf seine Annäherung 'ja' sagt, und emotionale Kälte oder Isolierung, wenn der andere 'nein' sagt. Diese doppelte Angst wird zumeist auf eine einzige Angst reduziert, auf die Angst vor dem abweisenden oder bestrafenden 'Feind'. Wenn mir die Ängste vor meinen eigenen Wünschen und vor dem doppelten Risiko, das mit diesen Wünschen verbunden ist, zu gross werden, dann fürchte ich mich lieber nur vor der Bösartigkeit und vielleicht auch vor der Unfähigkeit des Partners". Dieser Zwangsmechanismus, meint Bauriedl, findet auch in der Politik statt, wo eine Beziehungsstörung dann in eine Rüstungsspirale eskalieren kann. — Wie ist aber nun eine Veränderung oder Heilung solcher gestörter Beziehungen möglich? Eine Chance für eine wieder frei werdende Partnerschaft besteht nach Bauriedl darin, dass die wahren Wünsche und Gefühle dem Partner gegenüber wieder zugelassen werden. Diesen Kampf um das Überleben der eigenen Gefühle, Wünsche und Ängste nennt Bauriedl emanzipatorisch: "Die Kraft oder das Gewicht oder die Daseinsberechtigung einer Person besteht dann nicht

mehr in ihrer Macht, andere zu erpressen, sie zur (scheinbaren) Befriedigung der eigenen Wünsche zu zwingen, sondern in der Tatsache des Vorhandenseins der Wünsche und Gefühle selbst." "Emanzipation ist Verzicht auf Macht", d.h. "Der Verzicht auf die Macht entspricht dem Verzicht auf das Mitagieren in der erpresserischen Beziehung." Es geht also nicht mehr um eine Strategie gegen den Feind/den Partner, sondern um den Abbau der eigenen Angst und Apathie, die bisher zur Aufrechterhaltung der Spaltungen beigetragen haben: und das gilt für partnerschaftliche wie für politische Konflikte.

Dieser neue Ansatz von Thea Bauriedl ist auf jeden Fall nachdenkenswert, wenn auch streckenweise noch unklar bleibt, wie denn nun konkret ein menschlicheres Miteinanderleben (statt Wettrüsten) in der Politik möglich werden soll.

Margaret Wagner

Thea Bauriedl: Die Wiederkehr des Verdrängten. Psychoanalyse, Politik und der Einzelne. Piper Verlag München, 250 S., Fr. 25.80.

International Free Woman's University "Feministische Sprachkritik"

Linguistische, soziologische, historische und politische Aspekte

Frühjahrskurs mit

**Prof. Dr. Luise Pusch und
Dr. des. Beate Schräpel,
Hannover**

vom 30. März - 10. April 1987

**30.3.-3.4.1987: Linguistische Aspekte
innerhalb der feministischen Sprachkritik. Mit Prof. Dr. L. Pusch**

**6.-10.4.1987: Soziologisch-historische
und politische Aspekte. Mit Dr. des.
B. Schräpel**

Ort: "La Part-Dieu" ist ein 1307 gegründetes Kathäuserkloster im Greyerzerland. Bibliotheken in Bern, Fribourg und Lausanne sind gut erreichbar.

Seminarkosten: Kursgebühren: Fr. 374.— / Woche. Pension und Unterkunft: Fr. 315.—. Zweiwöchiges Arrangement: Total Fr. 1'300.—

Teilnehmerinnen: Max. 16 Frauen.

Anmeldung und Information:

Marianne Briner, Zähringerstr. 19, CH-3012 Bern, Tel. 031 / 23 07 28.

Maria Martinotti, CH-6645 Brione s.M. Tel. 093 / 33 17 17.